

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 45. No. 22.

Milwaukee, Wis., 15. November 1910.

Lauf. No 1115

Inhalt: Die Seligkeit der Frommen. — Durch Jesum mit Jesu. — Wie Rätke Diakonisse ward. — Aus der Kirchengeschichte. — Aus unserer Zeit. — Aus der Mission. — Aus unseren Gemeinden. — Quittungen. — Bücher-tisch.

Die Seligkeit der Frommen.

O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen,
Die ihr durch den Tod zu Gott gekommen:
Ihr seid entgangen
Aller Not, die uns noch hält gefangen.

Muß man hier doch wie im Kerker leben,
Da nur Sorge, Furcht und Schrecken schweben:
Was wir hier kennen,
Ist nur Müß und Herzeleid zu nennen.

Ihr dagegen ruht in eurer Kammer
Sicher und befreit von allem Jammer,
Kein Kreuz und Leiden
Ist euch hinderlich an euren Freuden.

Christus wischt ab all eure Tränen;
Habt das schon, wonach wir uns erst sehnen;
Euch wird gesungen,
Was durch keines Ohr allhier gedrungen.

Nach, wer wollte denn nicht gerne sterben
Und den Himmel für die Welt ererben?
Wer wollt hie bleiben,
Sich der Jammer länger lassen treiben?

Komm, o Christe, komm, uns auszuspannen;
Lös uns auf und führ uns bald von dannen!
Bei dir, o Sonne,
Ist der frommen Seele Freud und Wonne.

Simon Dach, 1605, † 1659.

Durch Jesum mit Jesu.

1. Thess. 4, 14: Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist: also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum, mit ihm führen.

Paulus redet sehr glimpflich von dem Tode der Christen und sagt, daß sie entschlafen sind durch Jesum.

Es gibt leider viele Menschen, die nicht in und durch Christum sterben, sondern wider Jesum. Das sind alle, die nicht sterben in der Bußfertigkeit und im Glauben auf das Verdienst und die Vergebung Jesu Christi; wäre es auch, daß sie es sich ließen sauer werden und viele und große Werke getan hätten. Vor allem ist dies wahr von den wilden, rohen Leuten, die keiner Sünde achten wollen; denn wie sie im Satan leben und nicht in Christo, also müssen sie auch im Satan sterben und nicht in Christo. Die aber mit gekränkten Herzen in dem Leiden Christi, des Sohnes Gottes, ihre Vergebung suchen, die sterben in und durch Christum.

Die also sterben, deren Tod ist kein Tod, sondern ein Schlaf, denn Paulus sagt, daß sie entschlafen seien durch Jesum. Wie ein Schlafender kommen sie nach getragener Last zur Ruhe, liegen in einem tiefen Schlaf, darin sie auch kein böser Traum schreckt. Und an einem fröhlichen Morgen, da die Sonne Christus sich wird sehen lassen, werden sie wieder auferstehen und neue Kraft bekommen. So redet auch Christus von seinem lieben Freunde: „Lazarus, unser Freund, schläft.“

Die also durch Christum entschlafen sind, will Gott mit seinem Sohne Jesu heimziehen und führen. Es wird ein lebendiger Geist ausgehen aus dem Munde Jesu und bewegen die Totengebeine derer, die durch ihn entschlafen sind, und wird sie aus ihrem Staube ziehen und mit sich führen, wohin er auch zieht, daß wir also bei unserm Jesu seien allezeit.

Der Grund dieser Verheißung ist der Tod und die Auferstehung unsers Jesu. Merke, wie genau Paulus seine Worte in acht nimmt. Anders redet er von Christo, anders von den Gläubigen. Von dieser spricht er, sie seien entschlafen. Vom Tod Christi sagt er nicht, er sei entschlafen, sondern er sei gestorben; denn hier ist ein großer Unterschied. Christi Tod ist ein rechter Tod, denn er hat die rechte Bitterkeit des Todes geschmeckt. Unser Tod wird solche Bitterkeit nicht haben; darum ist es mehr ein Schlaf, denn ein Tod. Doch hat der bittere Tod Christi diese Macht, daß durch ihn unser Tod ein Schlaf ist geworden; denn der Tod und die Auferstehung Christi ist der Grund der Hoffnung aller Seligen.

Aus dem Tode und der Auferstehung Christi haben wir die Hoffnung der Auferstehung, wenn uns der leibliche Tod hat weggenommen. Weil Christus lebt

als das Haupt seiner Gläubigen, so können auch seine Glieder nicht im Tode bleiben, sonst müßte er ein Haupt ohne Glieder sein. Zudem hat Christi Verdienst alle Strafen der Sünde aufgehoben; darunter gehört auch der Tod. Darum mag uns der Teufel wohl wirgen und der Tod verschlingen: sie werden uns so wenig als Christum in ihrer Macht behalten.

Aus Christi Tod und Auferstehung kommt zu uns die Auferstehung zum ewigen und herrlichen Leben. Nicht allein werden die Christgläubigen auch auferstehen, sondern sie werden zu einem herrlichen, himmlischen und ewigen Leben auferstehen, daß sie mit Christo geführt werden. Denn nachdem Christus um unserer Sünde willen gestorben ist und um unserer Gerechtigkeit willen von den Toten auferweckt wurde, ist die Verhinderung des seligen und ewigen Lebens beiseit getan; und die Gerechtigkeit, die unsern Herrn Jesum aus dem Tode zur Herrlichkeit des himmlischen Lebens gezogen hat, wird uns auch dahin ziehen, die wir im Glauben ihm anhangen; denn seine Gerechtigkeit ist unser.

Zu solchem Ende ist auch Christus nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren und hat gesagt: „Ich will wieder zu euch kommen und auch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin; denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Im Gebet zu seinem himmlischen Vater spricht er: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“ Wie fremdlich redet der liebe Johannes: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; es ist aber noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Ebenso auch Paulus: „Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott; wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“

Dies alles will andeuten der Geist Gottes, wenn gesagt ist: „So wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum mit ihm führen. Das ist: wo ihr glaubet, daß Christus sei für eure Sünde gestorben und um eurer Gerechtigkeit willen wieder auferweckt, müßet ihr auch glauben, daß die, so im Glauben Jesu Christi entschlafen, kraft des Todes und der Auferstehung Christi in ihrem Christo haben Leben und Herrlichkeit. Wenn dann Christus erscheinen wird, alsdann werden auch die, so in ihm entschlafen sind, mit ihm in der himmlischen Herrlichkeit erscheinen und mit ihm geführt werden, bei ihm zu bleiben in seiner Herrlichkeit ewiglich.“ (Nach Lütkenmann.)

— Es ist nicht ein gering Ding, wenn man Gottes Wort ansiehet und sich daran hält; sondern es ist so groß, daß dagegen alle Creaturen sind als ein klein Stücklein.

M. Luther.

Die Käthe Diakonisse ward.

Erzählung von N. Fries.

1. Der schwarze Rand.

Großmutter's Häuschen lag ganz allein in einer grünen Talnabe; so eng umschlossen von Hügeln, so sicher und geborgen vor Sturm und Umwetter, so traulich und beschaulich, daß mir das Herz groß wird vor sehnsüchtigem Weh, wenn ich der glücklichen Zeit gedenke, als wir zwei beide, Großmütterchen und ich, da zusammen haften und uns sehr lieb hatten. Kaum wußte ich's zu sagen, wam es schöner war in unserer Einsamkeit, ob im blühenden Sommer oder in der strahlend weißen Pracht des Winters. Ei ja, im Frühjahr, wenn der Bach so voll und lustig vom Berge herniederprang, wie ein ausgelassener Schulkunge, der endlich frei und los ist, wenn die tausend Blümlein ihre blauen und roten, weißen und gelben Sterne aus dem saftig grünen Gras leuchten ließen, wenn die Bachstelze auf den Steinen im Bach trippelte und den Schnabel so zierlich in die klare Flut tauchte, — das war freilich zum Jauchzen schön. Ich ließ es auch nicht fehlen am hellen Singen, und die Vögel in den Zweigen hörten mir ein Weilchen zu, dann schmetterten sie mit darein, das war ein Wettgesang! Dann zog ich Schuhe und Strümpfe aus und spazierte barfuß im Bache, und das kühle Wasser umspielte mir die weißen Füßchen, und die Wellen waren wie toll, eine kam höher als die andere, als wollten sie mich da nicht leiden, — aber ich lachte sie aus und machte mir nichts daraus, wenn meines Röckleins Saum naß ward. Und welche Luft, aus dem tiefen Tale hinaufzuklettern in das dichte Erlengebüsch, das an der Lehne des Hügels wuchs, — ja nicht auf dem schmalen Fußsteig, der hinaufführte, sondern auf umgebahnten Wegen, wo die grünen Zweige einem ins Gesicht klatschten, wo das Rotkehlchen ganz nahe sein Nest gebaut und mit blanken Kugeln hervorlugte. Die schönste Zeit war die Erdbeerzeit. Großmütterchen hatte die Purpurfrüchte so gar gern und konnte sie sich selbst nicht holen, da mußte ich's doch tun, und es war meine Lust. Früh morgens schon stieg ich hinauf und wußte genau die Stellen, wo's ganz rot war, da pflückte und aß ich nach Herzenslust, und wenn's auf Mittag ging, dann trat Großmutter unter die Haustür und hatte eine kleine weiße, hölzerne Flöte, die gab einen gar schrillen und durchdringenden Ton, darauf blies sie, das schallte weit ringsum in dem ganzen Hügelrund, und sobald ich's hörte, wußte ich's: „Käthe, komm rasch nach Haus, dein Süpplein steht auf dem Tisch!“ Da rannte ich im vollen Lauf talwärts und stand bald mit heißen, roten Backen vor Großmütterchen und präsentierte ihr, was ich geerntet und auf großen grünen Blättern vom Wegwart ins Körbchen gelegt. Und sie strich mir mit der guten Hand übers heiße Gesicht, schüttelte den graisen Kopf, nannte mich 'ne wilde Nage und lachte dabei so vergnüglich, nahm von der Frucht und steckte mir auch eine zwischen die Lippen, die ebenso rot waren wie die Erdbeeren! o, der goldnen Zeit!

Aber auch im Winter war's sehr schön bei uns, nur so ganz anders. Sanft und still senkte sich das weiße Gefloche vom grauen Himmel nieder, und wir sahen's vom Fensterchen aus, wie allmählig alles zugedeckt ward; erst guckten noch die dürren Gräser hervor, dann verschwanden sie, darauf ragten noch etliche Binsler am Bach heraus, die wollten sich den Kopf frei hochhalten, aber der Schnee fiel dicht und immer dichter, da mußten sie auch unterdrücken. Der Bach lief wie ein dunkles Band dahin zwischen all der strahlenden Weiße, und sein Plätschern klang, als schelte er über die winterliche Wirtschaft und wollte sich's nicht gefallen lassen, in Fesseln gelegt zu werden. Und doch mußte er auch daran, wenn's erst rechter Ernst ward, — o, wie war's dann still weit und breit, so feierlich still, daß man die Hände falten mußte, da pflegte Großmütterchen zu sagen: „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sei vor ihm stille alle Welt!“ Ich aber sang ganz lustig:

Du Winter sei willkommen,
Dein Kleid ist weiß und neu,
Den Schmutz hast du genommen,
Den Reim bewahrst du treu!

Da holte ich den kleinen Handschlitten vom Boden, band einen neuen Strick daran und hinaus ging's in den Schnee. Um die Zeit kamen dann auch andere Kinder aus dem Dörflein, das am Ausgang der Schlucht lag, die betrachtete ich alle als meine Gäste, und die Zungen mußten voran und Bahn machen, wir Dirnlein trappeten hinterdrein, bis wir uns ein Stück an der Berglehne durchgearbeitet hatten, dann sausten wir auf den Schlitten in köstlicher Fahrt hinunter, kollerten und purzelten übereinander, daß es einen lustigen Haufen gab, dann wieder aufwärts, und so unermüdet und unersättlich, bis der Abendstern am roten Himmel stand und der Mond über den Rand des Hügels auftauchte. Kam ich dann nach Hause, da dufteten die Bratäpfel vom Ofenrohr her, und Großmutter saß in der warmen Ecke am Rade und spann und spann den feinen weißen, schimmernden Wollfaden, eine Spule nach der andern. Wie herrlich schmeckten da die heißen Äpfel, die man von einer Hand in die andere gleiten lassen mußte, um sich nicht zu brennen, und die man mit vollen Backen anblies, weil sie auch gar nicht abkühlen wollten. Und wir überlegten's ernstlich niteinander, was eigentlich wohl schöner sei: die Erdbeeren oder die Bratäpfel! o, der goldnen Zeit!

Der Mond war uns ein lieber Geselle! wenn er mit seinem blanken Gesicht vorn Fenster stand, dann holte ich mir den Schemel herbei und setzte mich zu Großmütterchens Füßen, legte die Arme auf ihren Schoß und hörte ihr zu, wie es von ihren Lippen floss, die alte ewige Weisheit aus Gottes Wort: Geschichten, Sprüche, Lieder — als spänne sie einen goldenen Faden, und der Faden umwob mir das junge Herz und zog es nach oben — heilsam, unzerreißbar! Und die Mondstrahlen umwoben das liebe, alte Gesicht, das sich zu mir neigte, daß es wieder jung ward und ich gar nichts sah von den Runzeln und Falten drin und die Augen

erglänzten und standen im feuchten Schimmer. Hernach begaben wir uns dann zur Ruh. Da legte sich ein Arm um meinen Nacken, und ich betete das Abendgebet von den glühenden Waffen, die um uns her stehen sollten, und von der Inschrift an unserem Bette, die da lautete: „Gottes Kinder schlafen hier!“ Da ruhte es sich so sanft, so sanft!

Aber eines Tages, als es wieder Frühling werden wollte, da ich draußen am Bache stand und die ersten Lerchen singen hörte und der Schnee von den Bergen taute und der Himmel so blau auf mich herabsah, — schrillte Großmutter's Flöte, und der Ton dünkte mich anders als sonst, daß ich mir die Ohren zuhielt, und schnell dem Häuschen zulief. Ja, da saß sie, ein Blatt Papier in der Hand, das hatte einen breiten, tiefschwarzen Rand, und auf dem Fußboden lag ein anderes Papier, darauf krouzten sich gar die schwarzen Striche; und sie winkte, daß ich nahe herankäme, es war, als könnte sie nicht mehr aufstehen, legte einen Arm um mich und erzählte mir, was auf dem schwarzgerandeten Papier stand. Es war die Nachricht, daß mein Vater, der in einer großen Stadt als Werkmeister einer großen Fabrik arbeitete, durch ein schreckliches Unglück zu Tode gekommen. „So hast du nun weder Vater noch Mutter, du armes Kind!“ sagte Großmütterchen, und schloß mich noch fester an sich, und dabei blickte sie ganz starr wie in eine weite Ferne, als sähe sie meine ganze Zukunft, wie von solchem schwarzen Rande umgeben. Meine Mutter war ja ganz früh gestorben, die hatte ich nie gekannt, und gewiß hat die liebe Alte gedacht: Bald ist es auch mit mir und meinem Leben zu Ende, dann ist das Kind ganz allein. —

Ich aber hatte nicht viel Gedanken, und meine Traurigkeit war bald verweht, denn mein Vater kümmerte sich nicht viel um mich, vielleicht alle Jahr einmal, am Ostern oder Pfingsten, pflegte er zu kommen, auch zahlte er ein Postgeld an Großmutter; rechte Liebe aber konnte ich nicht zu ihm haben, dazu kannte ich ihn zu wenig. Aber in unserem Haushalt und auf unserem Tische sah's seitdem noch spärlicher und kärglicher aus, doch schmeckte mir das trockene Brot ebenso gut, als das bestrichene und belegte. —

„Nun hast du noch deinen Bruder Fritz,“ sagte Großmutter hernach, „der muß für dich sorgen, wenn ich zum lieben Gott gehe,“ — und leise fügte sie hinzu, aber ich hörte es doch: „zu Tante Hanna soll das Kind nicht!“ —

Mein Bruder Fritz! ei ja, könnte ich den doch mal wiedersehen! ich wußte kaum mehr, wie er aussah, er war wohl zehn Jahre älter als ich — ein paarmal hatte Vater ihn mitgebracht, er ginge in der großen Stadt in die Schule, sagten sie damals, und müsse schrecklich viel lernen. Er hatte mich, als er uns besuchte, mit hinaus genommen und war tüchtig mit mir herumgerannt, und mich auf seinem Rücken getragen, das wußte ich noch, wie ich die Arme um seinen Hals geschlungen und mein Gesicht in seinen Brauskopf gesteckt und ihm in die lachenden, blauen Augen geschaut. Ach, das war aber sehr lange her! Ich dachte, mein Fritz-Bruder müsse jetzt wohl ein großer Mann sein! —

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Drei Vorläufer der Reformation.

Das Streben der Päpste, die gesamte Christenheit zu beherrschen, und der Widerspruch ihres Lebens, ihrer Lehre und ihrer Forderungen mit der heiligen Schrift erregte bei vielen frommen Christen Argernis. Es traten Männer auf, die auf Grund des Wortes Gottes ihre Stimme dagegen erhoben, und sie fanden vielen Anhang. Die bedeutendsten dieser Männer sind: Petrus Waldus, Johann Wickef und Johann Hus.

Petrus Waldus war ein reicher Kaufmann zu Lyon in Frankreich. Er las viel in der heiligen Schrift und kam zu der Überzeugung, daß die Christen seiner Zeit anders glaubten und lebten, als das Wort Gottes es vorschreibt. Er verkaufte deshalb seine Güter, schenkte das Geld den Armen und begann alsdann, seinen Landsleuten das Evangelium zu predigen. Er ernahnte sie, ihr Leben nach dem Vorbilde des Heilandes und der Apostel einzurichten und nur das als wahr anzuerkennen, was sich aus dem Worte Gottes als wahr erweisen lasse. Niemand solle die Heiligen anrufen, denn es gebe nur einen Mittler zwischen Gott und den Menschen: Christus. Der Erzbischof von Lyon verbot ihm das Predigen. Petrus Waldus aber sagte: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen! und lehrte weiter, daß nicht Beichte, Ablass, Messe und Almosen den Menschen Gottes Gnade verschaffe, sondern Buße, Glatbe und Gehorsam. Da er in der Landessprache predigte, die das Volk verstand, und aus der heiligen Schrift die Irrtümer der Kirche nachwies, so fand er vielen Beifall. Nach dem Vorbilde des Herrn (Matth. 10) sandte er seine Anhänger je zwei und zwei aus, um allerorts das rechte Evangelium zu verkünden. Der Papst tat die Anhänger des Waldus, die sich Waldenser nannten, in den Bann. Aber ihre Zahl wurde immer größer. Da ließ der Papst einen Kreuzzug gegen sie predigen; er versprach nämlich allen Christen, die die Waffen ergreifen würden, um die Waldenser auszurotten, völlige Vergebung der Sünden. Ein großes Heer kam zusammen; erbarmungslos fielen die Kreuzfahrer über die Städte und Dörfer der Waldenser her. Tausende kamen durch das Schwert um; andere Tausende wurden ergriffen und fanden den Tod auf dem Scheiterhaufen. Wegen eine Million Menschen soll bei diesen Kämpfen zu Grunde gegangen sein. Ein kleiner Rest der Waldenser flüchtete in die italienischen Täler der Alpen. Dort haben sich Waldensergemeinden bis auf den heutigen Tag erhalten.

Johann Wickef war ein Engländer. Er lebte zu der Zeit, als die große Pest oder der schwarze Tod die Welt verheerend durchzog (1348). Wickef war ein Priester und Lehrer und beschäftigte sich damit, die heilige Schrift in die englische Sprache zu übersetzen. Mit Schrecken erkannte er aus dem Worte Gottes, wie weit die Kirche seiner Zeit sich von der Lehre des Herrn entfernt hatte. Er machte

auch eine Reise nach Rom und lernte dort die Mängel und Sünden des päpstlichen Hofes kennen. Es erschien ihm nun die entsetzliche Pest als ein göttliches Strafgericht über die verderbte Christenheit, und er mahnte zur Umkehr, indem er das Wort Gottes der Lehre der katholischen Kirche gegenüberstellte. Daß die Päpste den Christen das Lesen des göttlichen Wortes verboten, nannte er ein Verbrechen. Er stiftete einen Verein von Wanderpredigern, die wie die Waldenser zu zweien das Land durchzogen und das Wort Gottes verkündeten. Der Papst verurteilte darauf Wickef als einen Ketzer, und die Bischöfe verdamnten seine Schriften. Dennoch fanden sie weite Verbreitung. Wickef hatte mächtige Freunde, die ihn und sein Werk auch gegen die Macht des Papstes zu schützen vermochten. Er starb im Jahre 1384. Von der Kirchenversammlung zu Konstanz wurde er noch nach seinem Tode im Jahre 1415 als Ketzer verdammt. Seine Gebeine wurden wieder aus der Erde gegraben und verbrannt; die Asche aber ward in alle vier Winde zerstreut.

Johann Hus war ein Böhme. Er wurde im Jahre 1369 zu Hussinec in Böhmen geboren. Später wurde er Professor an der Universität Prag und zugleich Prediger an der Bethlehemskapelle. Er war ein ernster und frommer Mann und in seinem Berufe unermüdetlich tätig. In seinen Predigten tadelte er oft die Herrschsucht, die Schwelgerei und die Habsucht der Geistlichkeit.

Er wurde mit den Schriften des Johann Wickef bekannt und stimmte den Ansichten desselben in vielen Stücken bei. So lehrte auch Hus: Christus und nicht der Papst ist das Haupt der christlichen Kirche. Die heilige Schrift ist die Richtschnur für unsern Glauben und für unser Leben. Die Befehle des Papstes dürfen nur dann befolgt werden, wenn ihre Berechtigung sich aus dem Worte Gottes nachweisen läßt. Die eigentliche christliche Kirche ist gar nicht die Gesamtheit der vom Papste beherrschten getauften Christen, sondern die Gemeinschaft der von Gott zur Seligkeit Erwählten. Wegen dieser Lehren wurde Hus vom Papste in den Bann getan; aber die Böhmen hielten an ihm fest.

Um diese Zeit ließ der Papst in der ganzen Christenheit einen Kreuzzug gegen den König von Neapel predigen, dem er feind war. Auch durch Geld, so hieß es, könnten die Christen diesen Kreuzzug unterstützen und dafür Ablass erhalten. Gegen diesen Ablass trat Hus auf und erklärte: Der Papst als oberster Bischof der christlichen Kirche, der sich selbst Stellvertreter Christi nennt, darf nicht zum Schwerte greifen und Krieg führen. Auch kann er keine Sündenvergebung den Christen für Geld zusprechen, sondern nur für wirkliche Reue und Buße. — Nochmals sprach der Papst den Bann über Hus aus. Auf den Wunsch des Kaisers Wenzel gab nun Hus das Predigen auf, verließ Prag und wohnte auf dem Landgute eines ihm befreundeten Ritters.

Im Jahre 1414 wurde durch den Kaiser Sigismund eine Versammlung der Bischöfe und Lehrer der christlichen

Kirche nach Konstanz berufen; man nennt die Versammlung das Konstanzer Konzil. Es gab damals in der Christenheit drei Päpste, die sich gegenseitig für Betrüger erklärten und in den Bann taten. Diesem Übel sollte das Konzil abhelfen. Vor das Konzil wurde auch Hus geladen, um sich gegen die Anklage seiner Feinde, daß er ein Irreligiöser sei, zu verteidigen. Kaiser Sigismund versprach ihm für die Reise und den Aufenthalt in Konstanz Schutz und Sicherheit. Aber schon bald nach seiner Ankunft ließen ihn die Kardinäle und Bischöfe ohne Verhör in den feuchten und finstern Kerker werfen. Kaiser Sigismund wurde von den Freunden des Hus gebeten, sein Wort zu halten und Hus zu schützen. Er tat es nicht; denn das Konzil erklärte, einem Ketzer brauche er sein Wort nicht zu halten. Sieben Monate lang lag Hus im Gefängnis, so daß er schwer erkrankte. Aber sein Mut ward nicht gebrochen. Endlich bewilligte man ihm ein öffentliches Verhör. Vieles von dem, was seine Ankläger gegen ihn vorbrachten, erwies sich als unwahr, anderes als entsetzt. Hus versprach, er wolle seine Lehren widerrufen, wenn man ihm aus der heiligen Schrift nachweise, daß er etwas Falsches gelehrt habe. Aber das Konzil forderte, er solle alles widerrufen, was seine Ankläger gegen ihn vorgebracht hatten. Hus sagte, er könne doch nicht widerrufen, was er gar nicht gelehrt habe; das sei gegen sein Gewissen. Darauf wurde über ihn das Urteil gesprochen. Am 6. Juli 1415 wurde er auf dem Scheiterhaufen in Konstanz verbrannt. Seine letzten Worte waren: Christus, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich mein!

Aus unserer Zeit.

Die Türkengefahr.

Die Türkengefahr, wogegen Luther zur Zeit der Reformation betete, ist auch heute noch nicht vorüber. Pastor Awetarian, ein früherer Muhamedaner, der als Priester des falschen Propheten eifrig wirkte, im Jahre 1885 aber sich zum Christentum bekehrte und nun in Potsdam als Lehrer tätig ist an einer Missionschule, welche Missionare ausbildet für die Mission unter den Muhamedanern, wies kürzlich auf die Gefahr hin, die vom Türken droht. Die Presse des Islam, sagt er, besonders in Egypten und Indien, redet in den letzten Jahren dreist und nachdrücklich von Verbreitung des Islam in Zukunft mit aller Energie, bis derselbe, wie jeder Muselman ernstlich hofft, die herrschende Weltreligion ist.

Nach dem Bericht eines arabischen Wochenblattes fand jüngst in Delhi, Indien, eine große muhamedanische Konferenz statt, welche der englischen Regierung großes Lob zollte wegen der weitgehenden Vergünstigungen, welche dieselbe ihren muhamedanischen Untertanen gewährte. Das Endergebnis der Beratungen aber war der Beschluß, daß eine große Gesellschaft gegründet werde zur Ausbreitung des Islam in Asien und Afrika und daß die Glieder dieser

Gesellschaft aus den eifrigsten und tüchtigsten Nachfolgern Muhameds aus Indien, aus Egypten und aus Rußland bestehen sollen.

Der Anfang soll in Japan gemacht werden, wo bereits Juma Oka, ein hoher Beamter unter dem aus dem russisch-japanischen Krieg bekannten General Nogi zum Islam bekehrt ist, seine Wallfahrt nach Mekka gemacht hat, und nun nach einem längeren Aufenthalt in Konstantinopel unter seinen Landsleuten große Propaganda macht für die Sache Muhameds. Indien und China sollen bald darauf in Angriff genommen werden.

Damit ist nicht gesagt, daß die Muhamedaner Europa und Amerika aus dem Auge lassen. In Liverpool, England, haben sie kürzlich eine von Pracht strotzende Moschee errichtet. Nur wenige ursprüngliche Muhamedaner sind es, die diese Moschee besuchen. Die große Masse besteht aus übergetretenen Engländern, die alle Vorschriften des Koran, mit Ausnahme der Vielweiberei, die ja in England auch, wie in andern christlichen Ländern, gesetzlich verboten ist, gewissenhaft befolgen. Ihren Kindern geben sie türkische, arabische oder persische Namen und man nimmt an, daß etwa 1000 Bewohner sich bereits angeschlossen haben, während viele andere bereit sind, überzutreten.

Verbunden mit der Moschee sind eine Schule, eine Bibliothek, ein Museum, ein Hospital und ein Buchgeschäft. Hier versammelt sich mit den muhamedanischen jungen Leuten auch die christliche Jugend in großen Scharen und nachdem sie gespielt, gelesen und sich unterhalten haben, kommt ein „Mollah“, d. i. ein Lehrer, und gibt der ganzen Schar eine Vorlesung über die Religion des Islam. So in Liverpool. Für die Errichtung einer Moschee in London werden jetzt Fonds gesammelt.

In Konstantinopel soll eine Zeitung gegründet werden unter dem Namen „Taarifi Moslemim“, d. i. „Bund der Muselmänner“. Die fähigsten Männer, die zu finden sind, sollen die Zeitung redigieren. Einstweilen aber hat man schon Leute ausgesandt, welche das ganze Feld rekonoscieren, um über die Verhältnisse in muhamedanischen Ländern und über die Aussichten in andern Ländern zu berichten.

Auf Amerika setzt der Türke nicht die kleinsten Hoffnungen. Er hält dafür, daß hier schon wichtige Vorarbeiten getan sind. Eine „Sungtürkische“ Zeitung, „Tewir Efkâr“, schrieb kürzlich über Muhamedaner in Amerika. Die New York „Pres“ hatte die Angabe gemacht, daß 450,000 Muselmänner in Amerika wären. An diese Notiz knüpft nun obige Zeitung etwa folgende Betrachtungen:

„Amerikaner rechnen die Mormonen zu den Muhamedanern, und vielleicht auch nicht mit Unrecht; denn sie sind's auch schon zur Hälfte, und würden es sehr bald ganz sein. Viele Amerikaner gehören Sekten an, deren Lehren so nahe verwandt sind mit dem Muhamedanismus, daß sie stolz ausrufen: „Wir sind auch Muselmänner“, wenn sie uns begegnen. Der Bahaismus hat viele Anhänger in Amerika. Diese Mission wurde betrieben durch einen ge-

wissen Abbas Efendi, Sohn des Baha Allah. Sie haben Moscheen errichtet in vielen Städten und sind eine Sekte des Islams, die sich nie von ihm trennen lassen wird." — Dazu kommen die Babilisten, eine andere Sekte der Muhammedaner, aus Persien stammend, welche vor etwa 10—15 Jahren in fast allen Städten des Westens ihre Lehren verbreiteten und viele zum Abfall treiben von ihrem alten christlichen Glauben.

Kurz, die Türkengefahr ist noch nicht vorüber. Und wir dürfen nicht schlafen. Wir haben alle Ursache, heute noch mit Luther zu flehen:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
Und steu'r des Papst's und Türken Mord,
Die Jesum Christum, deinen Sohn,
Stürzen wollen von seinem Thron.
E. F. D. u. M. N.

Aus der Mission.

Was ist der Erfolg unserer Indianermission?

Sollen wir denn nach Erfolg fragen, wenn wir auf Christi Befehl Mission treiben? Soll es nicht genug sein, daß der Herr uns den klaren Befehl gibt: Predigt das Evangelium allen Völkern? Sollte es nicht genug sein, daß Er in uns Glaube und Liebe erweckt, die uns treiben, auch andern das Evangelium zu bringen, welches uns so glücklich und selig macht? Doch freuen wir uns, wenn wir Früchte unserer Arbeit sehen dürfen, das aber dürfen wir. Unsere Mission unter den Apachen ist nicht ohne Erfolg. Hören wir Einiges aus den letzten Berichten unserer Missionäre.

Es ist ja freilich in den Augen vieler kein glänzender Erfolg, wenn Missionar Günther berichtet: Am 18. September feierten wir das heilige Abendmahl. Von den zehn Konfirmierten waren fünf anwesend, die anderen fünf waren verhindert, daß sie nicht teilnehmen konnten. Sie werden wohl bei der nächsten Abendmahlsfeier zugegen sein. Also arme Apachen sind durch den Dienst unserer Brüder soweit gekommen, daß man sie zum Tische des Herrn zulassen kann. Ist das nicht ein Erfolg? Wir dürfen glauben und sollen es glauben, daß diese Indianer zum rechten seligmachenden Glauben gekommen sind; wie groß, wie glänzend ist dann unser Erfolg! Denn diese wären noch in des Teufels Reich, wenn ihnen nicht durch unseren Dienst das Heil verkündigt worden wäre. Eine nicht geringe Anzahl hat sich zum Taufunterricht gemeldet. Andere stehen im Konfirmandenunterricht, und an diesen Erstlingen wird weiter gearbeitet, sodas sie mehr und mehr gegründet werden in der Heilslehre.

Fünf Paare wurden durch Missionar Günther getraut. Auch in Globe wurde Abendmahl gefeiert. So haben wir nun zwei Gemeinden unter den Apachen. Jede derselben hat ihre Gemeindeordnung, die von den Mitgliedern der Gemeinde unterschrieben ist. Jede hat ihr Gemeindegel-

tum. Da die Kapelle, welche die Regierung erbaut hat, unser Eigentum geworden ist, haben wir drei Kapellen, und auf Fort Apache ein Schulhaus, welches zu gottesdienstlichen Zwecken benützt wird. Dort predigte bis vor kurzem Missionar Schönberg, der nun aber der Mission den Rücken gekehrt hat und in Regierungsdienste getreten ist. Doch ist dort ein tüchtiger Indianergehilfe, dem es ein rechtliches Anliegen ist zu helfen, daß seine Stammesgenossen Christen werden möchten. Auch in Globe und St. Carlos sind tüchtige Helfer aus den Indianern. Fünf Knaben und zwei Mädchen kamen aus freiem Antrieb und meldeten sich zum Konfirmandenunterricht.

Chinesen, unter denen auch schon versucht wurde zu missioniren, brachten die Summe von \$60 zusammen, um Pfarrhaus und Kapelle in Globe mit elektrischem Licht zu versehen.

Die Schule in Globe konnte eröffnet werden mit 14 Knaben und 9 Mädchen. Oskar Davis, der dortige Indianergehilfe, läßt es sich sehr angelegen sein, die Schule zu heben. Da die Regierungsbeamten uns die Kinder nicht mehr wegnehmen dürfen, haben wir wohlgegründete Hoffnung, unsere Schule gedeihen zu sehen. Auch auf den anderen beiden Stationen wird es gelingen, wieder Schulen einzurichten. Gott gebe, daß solches recht bald möglich gemacht wird.

Als Luther durch Gottes Gnade anfang, das laute Evangelium zu predigen, erwachte in den Leuten, die es hörten, die Lust zum Singen. Die besten Lieder, die wir in unserer Gesangbüchern haben, entstanden damals. Auch bei unseren Apachen erwacht die Lust zum Singen. Jeden Mittwoch Abend versammelt sich das junge Volk, um sich im Singen zu üben, und zwar im Singen solcher Lieder, die sie in ihrer eigenen Sprache bereits besitzen.

An zwölf Orten, die nicht allzuweit von Globe entfernt liegen, wurde von unserem Missionar Garders gepredigt. Das ist allerdings keine geringe Leistung neben der vielen anderen Arbeit, die getan werden muß.

Wenn wir denn von so gutem und so mancherlei Erfolg hören, sollte uns das zu herzlichem Dank gegen den gnädigen Gott stimmen. Sind wir aber aufrichtig dankbar, so ist es gar nicht anders möglich, als daß wir unseren Dank auch mit der Tat beweisen. Wo wahrer Glaube ist, da ist rechte Liebe zu Gott und zu allen Menschen, da ist auch rechte Dankbarkeit, und da tun sich auch die Hände auf zum Geben. Gaben, die nicht aus diesem Grunde gegeben werden, haben keinen Wert vor Gott. Da wir aber das Wort Gottes recht haben, und dasselbe fort und fort unter uns gepredigt wird, unterliegt es keinem Zweifel, daß durch dasselbe Glaube und Liebe in vieler Herzen geweckt werden, und daß sich solche auch in dem Werke der Mission mehr und mehr zeigt.

Unser lieber Missionar Garders ist überbürdet, nicht allein mit Arbeit, besonders seit er seinen Gehilfen Recknagel nicht mehr hat, sondern auch mit anderen Sorgen. Wie einst die Jünger des Herrn fragten, woher nehmen wir

Brot, daß diese essen? so muß auch ihm diese Frage oft recht nahe treten. Fünf Schüler hat er bei sich im Hause, für die er sorgen muß. Ahtzehn sollen außerdem jeden Mittag gespeist werden. Voriges Jahr konnte man vieles aus den Hotels holen. Das aber hat aufgehört, da die Geschäfte in Globe sehr zurückgegangen sind. So muß denn alles gekauft werden, was diese dreißig Kinder essen wollen. Dazu sind \$20.00 monatlich notwendig. Es ist recht interessant, den Küchensettel, der aufgestellt worden ist, zu lesen. Hören wir denselben: Montag und Donnerstag, Bohnen mit Fett gekocht; Dienstag und Freitag, getrocknetes, gekochtes Obst; Mittwoch, mit Brot vermishtes gehacktes Fleisch. Alle Lebensmittel sind sehr teuer.

Für Betten mußte auch gesorgt werden für die, die bei ihm im Hause wohnen. Da kaufte man Bretter und zimmerte Bettstellen daraus. Altes Bettuch wurde mit Lumpen gefüllt. Aus alten Kleidern wurden Bettdecken hergestellt; die Abfälle, die es bei dem Beschneiden der Kleidungsstücke gab, dienten als Füllung der Unterlagen und Kopfkissen. Wir sehen, unser lieber Missionar weiß sich zu helfen. Die ganze Familie ist im Dienste der Mission tätig. Ein glücklicher Familienvater, der solche Kinder hat, die sich gerne dazu hergeben, andern, ja geringen, verachteten, oft recht undankbaren Heiden zu dienen.

Der letzte Knabe, den er aufgenommen hat, ist ein Waisenknabe, für den er allein sorgen muß. Ehe er diesen bekam, hatte er schon einen, dem er ebenfalls für alles sorgen muß. Da haben wir Gelegenheit, unseren Glauben und unsere Liebe zu beweisen. Wer ist bereit zu helfen?
P. J. Brenner.

Das Hospital für Lungenkranke zu Wales, Wis.

In der lieblichen Grafschaft Waushka, zwei Meilen von dem Flecken Wales, am Fuße des „Government Hill“, befindet sich das Staatshospital für Lungenkranke. Mit großen Kosten hat hier der Staat Wisconsin dieses Hospital errichten lassen, um den vielen Lungenkranken in seiner Mitte eine Stätte zu schaffen, wo sie in gesunder Umgebung wieder zu Kräften kommen können. Die Behandlung in diesem Hospital ist dieselbe wie in den großen Sanitarien des Westens und Südwestens unseres Landes. Luft und Sonnenschein, nahrhafte Kost und Ruhe tragen viel zur Heilung eines Lungenkranken bei. Diese Anstalt will eine Heilanstalt sein. Kranke, die sich schon im zweiten oder im dritten und letzten Stadium der Krankheit befinden, werden nur ausnahmsweise aufgenommen. Die meisten Kranken befinden sich im Anfangsstadium. Gibt Gott seinen Segen zu den Mitteln, die sie gebrauchen, so können sie früher oder später neugekräftigt zu ihren Angehörigen zurückkehren. Ein Vortheil dieser Staatsanstalt besteht darin, daß die meisten Kranken sie in wenigen Stunden von ihrem Heimatsort erreichen können. Die geringe Entfernung hat dieses für sich, daß die Kranken desto eher von ihren Angehörigen besucht werden können. Ist es doch das Geheimniß, worunter diese Klasse von Kranken ganz besonders zu leiden hat.

Doch es soll nicht die Absicht dieses Artikels sein, auf die Vorzüge eines Sanitariums für Lungenkranke in unserer Mitte aufmerksam zu machen. Schön wäre es, wenn wir Lutheraner von Wisconsin eine eigene Anstalt für unsere kranken Glaubensgenossen in unserem Heimatsstaat hätten.

Vor einiger Zeit hörte der Unterzeichnete, daß in der Anstalt zu Wales sich eine ganze Anzahl von Lutheranern aus unseren Kreisen befinden. Im Auftrage seiner Behörde besuchte er diese Anstalt. Er wurde auf das freundlichste von dem Superintendenten der Anstalt, Dr. J. W. Coon, aufgenommen. Zur Zeit befanden sich 100 Kranke in der Anstalt, 45 standen auf der Warteliste. Von der Zinsanzahl sollen 20 Prozent lutherisch sein. Meine Bitte, für die seelsorgliche Bedienung unserer Glaubensgenossen Sorge tragen zu dürfen, wurde von dem Superintendenten bereitwilligst gewährt. Auch war er mit dem Plan, den Kranken in regelmäßigen Zwischenräumen zu predigen, vollständig einverstanden. So ist denn diese wichtige Staatsanstalt ein neuer Predigtplatz unserer Mission in den öffentlichen Anstalten geworden. Mission und Seelsorge unter diesen armen Kranken, die meistens jung und sehr niedergeschlagen sind, ist von der größten Wichtigkeit. Wie sind gerade sie des Trostes und der freundlichen Aufmunterung aus Gottes Wort so bedürftig! Gott wolle zu dieser Arbeit seinen reichen Segen geben!

Da es dem Unterzeichneten seiner Arbeit wegen in anderen großen Anstalten unmöglich ist, auch dieses Feld zu übernehmen, so haben sich auf die Bitte der Verwaltungsbehörde für Mission in den öffentlichen Anstalten die Pastoren P. Brodmann und G. Wojahn, beide in Waushka wohnhaft, bereit finden lassen, den Kranken in Wales mit Wort und Sakrament zu dienen. Wer von unseren Glaubensgenossen seiner Gesundheit wegen die Anstalt zu Wales beziehen muß, der wolle sich nach seiner Aufnahme bei den genannten Pastoren melden, die an gewissen Tagen die Anstalt regelmäßig besuchen werden.

Gibt Gott Gnade dazu, so soll in allen Staatsanstalten von Wisconsin, es sind deren zehn, für die kirchliche Bedienung unserer Glaubensgenossen gesorgt werden. Darüber später mehr.
E. Dümeling.

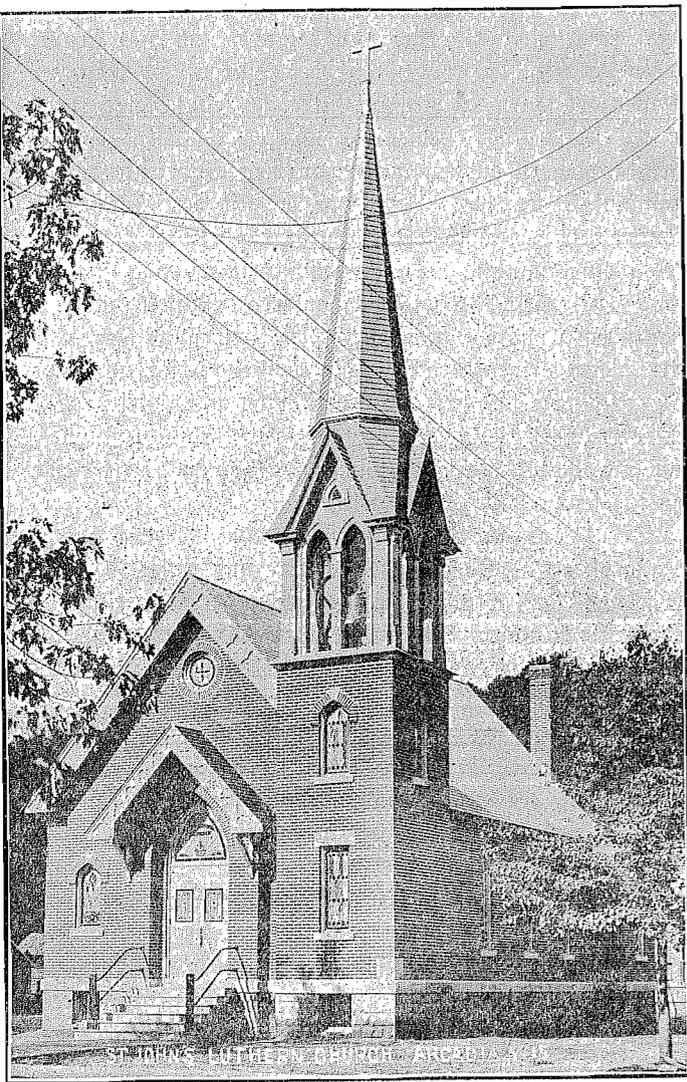
Aus unsern Gemeinden.

Kirchweih in Arcadia, Wis.

Ungefähr 20 Meilen von Winona landeinwärts, auf der Wisconsinseite, inmitten der fruchtbaren Berge und Täler, die das gewaltige Strombett des Mississippi umsäumen, liegt das blühende Landstädtchen Arcadia. Lieblich und friedlich liegt es da im Talegrund, mit seinen baumumrauschten Wohnstätten, wenn das Auge des Beschauers von den bewaldeten Höhen seiner Umgebung auf dasselbe herniederblickt. In diesem romantisch gelegenen Städtchen hat unsere liebe Wisconsinynode eine kleine Ge-

meinde, die seit etwa einem Jahre von Herrn Pastor Carl Otto bedient wird, der dort in großem Segen arbeitet.

Früher wurde diese Stadtgemeinde von verschiedenen Pastoren unserer Synode, mit drei in der Nähe liegenden Landgemeinden zusammen bedient. Jedoch berief sie im Jahre 1904 ihren eigenen Pastor, und hat seitdem auch die Wohlthat, einen eigenen Garten zu haben, der seine ganze Kraft auf eine einzige Gemeinde konzentrieren kann, reichlich erfahren dürfen. Seit Jahren hatte sich die Gemeinde mit einer unansehnlichen Bretterhütte ohne Türen behelfen



Ev.-Luth. St. Johannes-Kirche, Arcadia, Wis.

müssen, da das Gemeindlein in der Zahl seiner Glieder klein ist und vor 5 Jahren schon mit dem Bau eines würdigen Pfarrhauses große Anstrengungen gemacht hatte. Und nun ist es dem kleinen Häuflein von kaum 36 Gliedern, von denen eine ganze Anzahl Arbeiterfamilien, unter der treuen Arbeit ihres Seelsorgers und einer mit ihm Hand in Hand arbeitenden, bienenfleißigen Gemeinde gelungen, am 25. Sept. (18. Sonntag nach Trin.) dem Herrn das schmale Gotteshaus zu weihen, welches wir hier im Bilde den I. Lesern vor Augen stellen.

Was war das aber auch ein erhebender Freudentag für die kleine St. Johannesgemeinde! Wie freudig leuchteten die Augen! Wie dankbar gegen den herrlichen und gnädigen Gott schlugen die Herzen, daß nun „der Vogel hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nämlich deine Kläre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott“. Ps. 84, 4. Strahlend ging am Sonntag Morgen nach zwei trübten Regentagen die Sonne am Himmel empor und verhieß einen schönen Tag. Und das wurde er denn auch in des Wortes vollster Bedeutung, ein rechter Sonntag, an welchem nicht nur die irdische Sonne, sondern auch die Gnaden Sonne in dem Angesichte Jesu Christi, aus seinem Worte heraus, auf die feiernde Gemeinde herniederlachte. Eine für unsere dortigen Verhältnisse sehr zahlreiche Menge hatte sich eingestellt, um zunächst vom alten Kirchlein Abschied zu nehmen. Der Ortspastor sprach ein paar kurze, zu Herzen gehende Abschiedsworte, und dann zog die ganze Gemeinde unter dem Gesang des Liederverses: „Unsern Ausgang segne Gott etc.“ zu der einen halben Block weiter gelegenen neuen Kirche, die nach dem Formular unserer Agende eröffnet und eingeweiht wurde. Im Vormittagsgottesdienst predigte der Unterzeichnete, der vor etlichen Jahren Pastor der Gemeinde war. Über Mittag wurden alle Festgäste in der alten Kirche vom Frauenverein unentgeltlich bewirtet. Des Nachmittags versammelten wir uns abermals in der neuen Kirche, um dem Worte Gottes 1. Kor. 15, 58 zu lauschen, das uns Herr Pastor Alfred Sauer, aus Winona, predigte. Er führte aus, daß das Werk Gottes, namentlich also auch das Kirchenbauen 1. nötig und 2. erfolgreich sei; nötig um der armen Seelen willen, die nur in Christo, ihrem Heilande, ihr wahres Glück finden können, lohnend, weil wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist, — und er mahnte zum Schluß die Gemeinde mit beweglichen Worten, immer fortzufahren im Werke des Herrn. Der schöne Herbsttag ging zur Neige, und noch einmal führte uns ein englischer Abendgottesdienst im Hause des Herrn zusammen. Die Schlußpredigt in engl. Sprache hielt Herr Prof. Gimnestad von Galesville, aus der nordw. Schwesternsynode, über Matth. 5, 14. Jeder der drei Gottesdienste wurde verschönt durch Gefänge, die der Chor der Gemeinde vortrug. Herr Lehrer Gackbarth von Winona spielte die Orgel. Die für die Baukasse der Gemeinde erhobenen Kollekten ergaben eine ganz ansehnliche Gesamtsumme.

Der Plan der Kirche, die einem Schatzkästlein gleicht, wurde von den Architekten Schick und Roth, La Crosse, entworfen und von dem Baumeister C. M. Sweet, Arcadia, exakt ausgeführt. Die volle Größe der Kirche beträgt 60 bei 28 Fuß. Davon fallen auf das Kirchenschiff 48 bei 28 Fuß, auf die Altarnische 12 bei 14 Fuß, auf die Sakristei 9 bei 9 Fuß. Der schlanke, schmucke Turm erhebt sich 65 Fuß hoch. Seine Spitze ziert ein einfaches, weithin leuchtendes vergoldetes Kreuz. Das Gebäude ist „Brick Veneer“, aus schönem, tiefnaturrotem Backstein und die Decke ist mit Stahlplatten ausgeschlagen. Diese sind reich

und doch einfach und schlicht dekoriert, von der Malerfirma Rött, Arcadia. Die bunten Fenster, von einzelnen Gemeindegliedern gestiftet, sind von der La Crosse Art Glas Co., La Crosse, Wis., bezogen. Die 1250 Pfund schwere Glocke, von der E. W. Van Duzen Co., in Cincinnati, Ohio, hat einen vollen, weichen Ton. Der Chor mit schrägem Boden ist besonders schön. Die ganze Kirche ist mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet. Die Orgel ist eine Grand Choral von der bestbekanntesten Ginners Organ Co. in Pekin, Ill. Bänke, Altar und Kanzel, von der Manitowoc Church & School Supply Co., sind wunderschön in ihrer soliden Einfachheit. Diese, sowie Glocke, Altar- und Kanzelbekleidung, desgleichen die Fußdecken und ein Kirchenfenster sind vom Frauen- und Männerverein der Gemeinde gestiftet; der Taufstein vom Gem. Chor; Liedertafel und Stühle auf dem Chor von der Sonntagsschule. Ein großer Furnace heizt die Kirche. Unter der Kirche befindet sich ein geräumiges Basement, welches zu Versammlungszwecken gebraucht werden kann.

Die ganzen Kosten für den Bau, einschließlich zweier vorzüglich gelegener Lotten, belaufen sich auf etwas über \$6000.00. Durch ihre große Mithrigkeit und freundliche Opferwilligkeit hat die Gemeinde fast alles gedeckt, sodaß ihr nicht einmal \$1000 Schulden bleiben. Die Gemeinde besitzt nun Kirche, Schul- und Pfarrhaus.

Dies alles, und namentlich der Umstand, daß ihr der Kirchbau ohne Mißheiligkeit in schönster Eintracht und christlicher Liebe gelungen ist, läßt diese Gemeinde als ein Vorbild für manch größere Gemeinde erscheinen. Aber Gott allein die Ehre! Der Herr hat alles wohlgemacht. Wachse und gedeihe, du liebe kleine Herde. Nimm immer zu im Werke des Herrn! Und der Herr, dein Gott, segne dich auch fernerhin; er lasse dich ausbrechen zur Rechten und zur Linken. Er stehe dir in deinen Kämpfen treulich bei. „Zion, halte deine Treu“, laß dich ja nicht laulich finden. Auf, das Kleinod rückt herbei, auf, was indisch laß dahinten. Zion, in dem letzten Kampf und Strauß halte aus!“

Adolf Werr.

Goldenes Gemeindejubiläum zu Town Forest, Wis.

Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Gott hilft ihr frühe. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.

Mit diesen Worten aus dem 46. Psalm endete der Bericht im Gemeindeblatt über das 25jährige Jubiläum des Bestehens der ev.-luth. St. Paulsgemeinde zu Town Forest, Fond du Lac Co., Wis. Dieses Fest wurde am 1. Okt. 1885 gefeiert. Seit der Zeit sind wiederum 25 Jahre vergangen, so daß die Gemeinde jetzt fünfzig Jahre besteht.

Fünfzig Jahre, ein halbes Jahrhundert, länger als ein Menschenleben der Gnade, der Führung und der Treue des barmherzigen Gottes! Die Gemeinde mußte ja im

Rückblick auf alles Gute, das der Herr an ihr getan hat, sagen: Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir frohlich. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß die Gemeinde ihre Freude recht zum Ausdruck bringen wollte, indem sie wenigstens den Tag der Gründung festlich beging.

Zu diesem Zwecke wurde die Kirche, die im Jahre 1877 gebaut wurde, geschmackvoll ausgemalt und dekoriert, mit neuen Fenstern aus gefärbtem Glas versehen und eine neue Heizanlage eingelegt, so daß die Kirche ein schmuckes und passendes Aussehen darbietet. Die Frauen der Gemeinde und der Singverein sorgten für Altarschmuck, Taufstein und Teppiche. Von den noch lebenden älteren Pastoren der Gemeinde konnte nur Pastor Mayerhoff sich an der Feier beteiligen. Einige von den Pastoren, die an der Gemeinde wirkten, sind schon eingegangen zur ewigen Ruhe. In dem Falle wurde der Sohn eingeladen an Stelle des Vaters, der Gemeinde das Wort Gottes zu verkündigen. Der Männerchor aus der Schwesterngemeinde in Fond du Lac war eingeladen worden, um durch den Vortrag passender Lieder die Feier zu verschönern.

So kam nun der sehnsüchtig erwartete 2. Okt. heran und mit demselben die ganze Gemeinde und viele frühere Glieder, Gäste und Freunde aus der Nachbargemeinde aus Fond du Lac zur Kirche, so daß dieselbe bis auf den letzten Platz besetzt wurde. Zuerst predigte Pastor Mayerhoff, darauf Pastor Theo. Albrecht, Sohn von Pastor G. W. Albrecht, der vor kurzem von dem Herrn aus der streitenden in die triumphierende Kirche versetzt wurde.

Dann verlas der Ortspastor eine kurze Geschichte der Gemeinde. Die Frauen der Gemeinde hatten die Sorge für die Bewirtung der Gäste und Freunde aus nah und fern freundlichst übernommen und Tische im oberen Saal des Schulhauses gedeckt, wo nun gespeist wurde. Nachmittags predigte zuerst Pastor S. Monhardt, dessen Onkel, Pastor Junker, einst Seelsorger dieser Gemeinde war; darauf Pastor Max Henjel aus Shiocton, Wis. In einer kurzen Ansprache überbrachte Präses Bergemann der Gemeinde einen herzlichen Glückwunsch der Schwesterngemeinde aus Fond du Lac. Abends predigte Pastor Otto Sagedorn einer zahlreichen Zuhörerschaft das Wort Gottes in englischer Sprache. Die Kollekten betrugen insgesamt 136 Dollars. Der Grundton aller Predigten bestand darin, daß die Prediger der Gemeinde ans Herz legten, daß sie alle Ursache habe, an dem heutigen Tage Gott zu danken für alle Wohlthaten und ganz besonders für das reine Wort Gottes und die Sakramente und treue Prediger während der 50 Jahre des Bestehens der Gemeinde. Zugleich aber Gott zu bitten, daß er bei uns bleibe mit seinem Wort und Sakrament, wie er bisher bei uns gewesen ist.

Die Leute dieser Gegend wurden von 1850—60 von Reisepredigern bedient, die in den Häusern, bald hier, bald dort Gottesdienst hielten. Pastor Dick, jetzt in Shawano Co., Wis., wohnhaft und über 90 Jahre alt, bediente die Leute dieser Gegend mehrere Jahre. Am 1. Okt. 1860 wurde unter Pastor Böhner eine Gemeindeversammlung

einberufen, eine Gemeindeordnung angenommen und ein Vorstand erwählt. Die Gemeinde zählte damals 18 Mitglieder und wurde als Filiale von Fond du Lac aus bedient. Nun folgten rasch aufeinander die Pastoren Kern, Hilpert und Ebert.

Im Jahre 1863 ließ sich die Gemeinde in den Synodalverband aufnehmen. Im Jahre 1868 berief die Gemeinde ihren ersten eigenen Seelsorger, nämlich Pastor Junker. Ihm folgte Pastor Kleinert 1875 wurde Pastor Sagedorn berufen. Unter ihm wurde 1877 die jetzige Kirche gebaut. 1883 wurde Pastor Mayerhoff berufen. 1891 wurde das Pfarrhaus gebaut. 1892 trat Pastor G. W. Abrecht sein Amt an. Während seiner Amtszeit wurde das Schulhaus, 1895, gebaut.

In demselben Jahre übernahm Pastor Max Gensel den Dienst an der Gemeinde. 1898 wurde eine Lehrervohlung gebaut und 1899 eine Pfeifenorgel angeschafft. Pastor Gensel starb am 15. Aug. 1904. Sein Nachfolger wurde Pastor A. J. Siegler, der bis 1909 blieb. Nach Pastor Siegler wurde Pastor J. G. Pöhley berufen. Lehrer, die an der Gemeindefschule tätig waren, sind der jetzige Pastor G. Monhardt, der als Student die Schule übernommen hatte, die Lehrer Geo. Gensel, Art. Pape, J. Ziegele und gegenwärtig N. Brischhoff. Seit Gründung der Gemeinde wurden 775 Kinder getauft, 552 konfirmiert, 167 Paare getraut, 198 beerdigt und an 20,000 haben das hl. Abendmahl empfangen. Von den ursprünglichen Gründern weilt nur noch ein einziger in unserer Mitte, nämlich Herr Geo. Schmidt, der bei der Gründung mit in den Vorstand gewählt wurde. Es ist noch zu erwähnen, daß Frau Elisabeth Petri, deren Gatte mit zu den Gründern gehörte, zur Feier erschienen war, und jetzt der Schwesterngemeinde in Fond du Lac angehört.

Möge nun die goldene Jubelfeier, welche die St. Paulsgemeinde in Town Forest begehen konnte, sie in dem Entschlusse recht kräftigen und befestigen, dem ihr von Gott verliehenen Schatz der reinen Lehre des göttlichen Wortes treu zu bewahren. Der treue und barmherzige Gott lasse in Erfüllung gehen, um was wir ihn bei der Jubelfeier gebeten haben:

Nach bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
Weil es nun Abend worden ist;
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Daß ja bei uns auslöschen nicht.

In dieser legt'n betäubten Zeit
Verleihe uns, Herr, Beständigkeit,
Daß wir dein Wort und Sakrament
Rein h'halten bis an unser End.

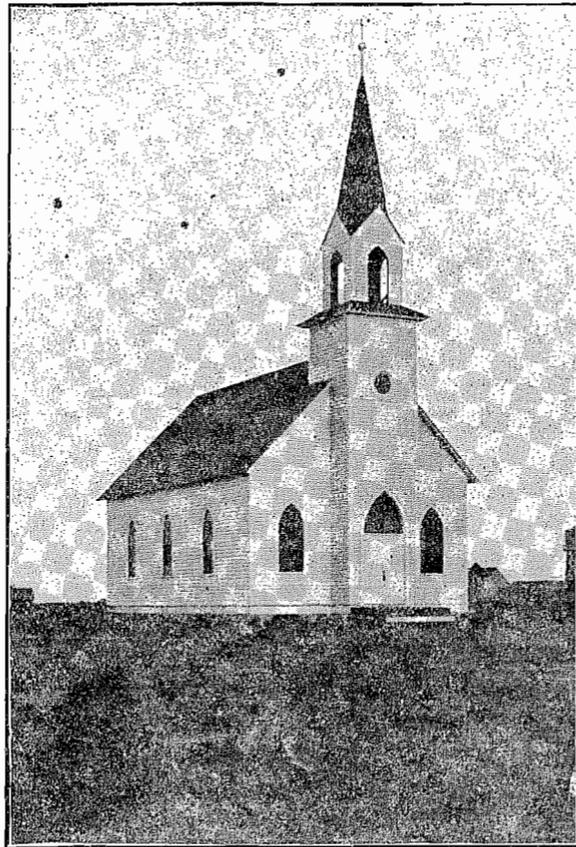
J. G. Pöhley.

Kirchweih zu Mansfield, Wash.

„Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich“, dies war der Grundton der St. Johannes-gemeinde zu Mansfield, Wash., am 21. Sonntag nach Trin.,

den 16. Okt., denn an diesem Tage durfte die Gemeinde ihre Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen. Es war ein Tag voll großer Freude und fröhlichen Dankens für alle Lutheraner in der ganzen Umgegend.

Die Festfeier verlief auf folgende Weise: Die Gemeinde nebst Festpredigern versammelte sich zur gewöhnlichen Zeit vor dem neuen Gotteshause und nach Gesang eines Viedes öffnete der Ortspastor nach Anleitung der Wis. Agende die Kirche, und mit dankerhobenem Herzen gegen Gott zog man in das neue Gotteshaus ein. Nach einem weiteren Gesang vollzog der Ortspastor den Weihe-



Ev.-Luth. St. Johannes-Kirche, Mansfield, Wash.

akt. Die Vormittagspredigt hielt Unterzeichneter auf Grund von Ps. 43, 3. 4. Am Nachmittag versammelte man sich zum englischen Gottesdienst, wozu sich eine recht große Teilnehmererschaft einstellte, sodaß unser Kirchlein gut besetzt war. Herr Pastor Kausch aus Leavenworth, Wash., Gründer und Anfänger der Gemeinde, hielt die Festpredigt auf Grund von Ps. 46, 10.

Obgleich unsere Kirche kein Prachtbau ist, so sind wir doch voller Freude über unser neues Gotteshaus, denn schon lange war es der einzelnen Lutheraner Wunsch, ein solches zu haben, und mit großer Opferwilligkeit brachten sie ihre Gaben. Das Schiff der Kirche ist 26 bei 40, die Altarnische 14 bei 7, Turmanbau 8 bei 8, die Vorhalle hat zur rechten Seite ein kleines Zimmer für Mütter mit kleinen Kindern und auf der linken Seite ein Zimmer für Vorsteher. Das Schiff der Kirche ist durch Holzbekleidung ver-

ziert. Der Bau wurde von einem Gemeindeglied, Herrn N. Matthiesen, geplant und ausgeführt, dem alle Anerkennung gebührt.

Es fehlen der Kirche zwar noch Kirchenbänke, Altar und Kanzel, die wegen Geldmangel nicht angeschafft werden konnten; wir behelfen uns aber augenblicklich mit gewöhnlichen Bänken und einem Tisch.

Zur Geschichte der Gemeinde möge noch gesagt werden, daß dieselbe im Frühjahr 1909 von Pastor Kausch gegründet wurde und gegenwärtig 11 Glieder zählt, von denen die Mehrzahl „Somesteaders“, sind. Bisher wurde in einer Schule Gottesdienst gehalten.

Möge nun der treue Gott wie bisher, so auch ferner bei uns bleiben mit seinem Segen. Möge er recht viele Seelen den Heiland hier im fernen Westen kennen lernen und den Weg zur Seligkeit finden lassen. Für alles aber Gott allein die Ehre!

J. G. Stern.

Gemeindejubiläum und Glockenweihe.

Am 3. Juli feierte die ev.-luth. Simanuelsgemeinde zu Town Verdi, Lincoln Co., Minn., ihr 25jähriges Gemeindejubiläum. Die ersten beiden Pastoren, die an der Gemeinde wirkten, Pastor N. Polzin und Pastor J. G. Abrecht, waren zur Jubelfeier erschienen und predigten. Sie zeigten, wie reichlich der Herr die Gemeinde gesegnet hat in der Sendung und Erhaltung des seligmachenden Gotteswortes. Außerdem predigte und überbrachte Glückwünsche Pastor A. Eggert von der Parochie Elkton-Ward.

Aus der Geschichte sei bemerkt, daß in den 80er Jahren Pastor Chr. Vöttcher als Reiseprediger der Minnesota-Synode auf seinen Reisen, die sich über ein Gebiet von über 200 Meilen über die damals spärlich besiedelte unermessliche Prairie erstreckten (die Reisen wurden nicht wie jetzt mit Eisenbahn oder Automobil oder gut ausgerüstetem Fuhrwerk gemacht, sondern im besten Fall mit einem abgeschundenen Gaul und alten Karren, aber auch oft per pedes apostolorum, ja im Winter gar auf Schneeschuhen), auch hierher kam, die zerstreut wohnenden Lutheraner aufsuchte und predigte. Im Jahre 1885 wurde Kandidat N. Polzin berufen. In diesem Jahre am 29. Juni wurde die Gemeinde organisiert. Im Jahre 1890 wurde Pastor J. Chr. Abrecht berufen. Ihm folgte 1892 Pastor Schemperlein. Darauf 1895 Pastor Julius Danmann. Während Pastor Danmanns Amtszeit wurde die Kirche gebaut. Ihm folgte 1900 Pastor G. Kuhn und diesem 1907 der Unterzeichnete.

Während dieser Zeit ist aus der wilden Prairie eine recht gut kultivierte Gegend geworden, und die Mitgliederzahl der Gemeinde ist bis auf 27 gestiegen. Das Kirchengelände repräsentiert jetzt einen Wert von \$1100.00. Aus Dankbarkeit für die von Gott erwiesene Gnade hat die Gemeinde zur Jubelfeier eine neue Glocke für \$140.00 angeschafft, die am Jubeltage vom Ortspastor eingeweiht

wurde. Die Kollekte betrug \$23.00 und wurde nach Abzug der Reisekosten für den Neubau zu New Ulm bestimmt.

Theo. Engel.

Renovationsfeier.

Nachdem die St. Paulusgemeinde zu North Fond du Lac letztes Jahr ein neues Grundstück im Mittelpunkt des Städtchens gekauft und eine Schule auf dasselbe gebaut hatte, konnte sie im vergangenen Sommer ihre Kirche, die an der Südgrenze des Städtchens eine ungünstige Lage hatte, auch auf das neue Grundstück befördern. Da das Gebäude durch den Transport beschädigt wurde, so war eine Renovation nötig. Am 10. Sonntag nach Trinitatis konnte die Gemeinde wieder in ihre Kirche einziehen. Dieser Tag wurde mit zwei Gottesdiensten festlich begangen. Im Vormittagsgottesdienst predigte Herr Pastor J. G. Pöhley und am Abend hielt Herr Pastor E. Benj. Schlüter eine englische Predigt. Eine Kollekte von \$51.22 floß in die Schuldentilgungskasse.

P. Th. Hilbert.

Missionsfeste.

Am 28. Aug. feierte die Parochie des Unterzeichneten Missionsfest. Prediger: M. Panfow, J. Schulz und J. Pöhley. Kollekte: \$90.00.

Am 11. Sept. feierte die Simanuelsgemeinde zu N. La Crosse Missionsfest. Festprediger: G. Brockmann, Benj. Schlüter und J. Paustian. Kollekte: \$64.34.

Julius W. Bergholz.
Am 11. Sept. feierte die Zionsgemeinde in Winthrop, Minn., ihr Missionsfest. Prediger: die Pastoren Schlemmer, C. Selz und Jm. J. Abrecht. Kollekte: \$29.21.

Peter Schlemmer.
Am 11. Sept. feierte die St. Petri-gemeinde zu Wehauvega, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger: A. Fröhle, N. Wolf und G. Schrödel. Festkollekte: \$119.40.

J. G. Dehler.
Am 11. Sept. feierte die St. Paulusgemeinde zu South Haven, Mich., ihr alljährlich stattfindendes Missionsfest. Festnahme: \$64.05.

J. F. Hennig.
Am 11. und 18. Sept. feierte die Parochie Uma, Wis., Missionsfest. Festprediger: die Pastoren P. Lorenz und A. Stot (deutsch und englisch). Kollekte: \$32.86.

C. Neppeler.
Am 11. Sept. Missionsfest in Havana, wo die St. Paulus-gemeinde daselbst und die St. Petri-gemeinde von Goodwin gemeinschaftlich feierten. Prediger: Pastor N. Polzin, Water-town, S. D., und Stud. theol. Carl Niilas. Kollekte: \$28.56.

J. Ehler.
Am 11. Sept. feierte die Zionsgemeinde zu Sanborn, Minn., ihr Missionsfest. Festprediger: Past. G. C. Kothe, Past. E. John und Prof. J. Meyer. Kollekte: \$125.67.

A. J. U. Dysterheft.
Am 11. Sept. feierte die Emanuelsgemeinde zu Welling-ton, Minn., ihr Missionsfest. Festprediger: Pastoren G. Gupfer und C. Friß. Kollekte: \$63.82.

Julius Engel.
Am 11. Sept. feierte meine Gemeinde in Fog Lake Missions-fest. Am Vormittag predigte Pastor E. Lescov, am Nachmittag Pastor G. Haaje. Kollekte: \$29.30.

J. Haase.
Am 11. Sept. Missionsfest in der St. Lukas-gemeinde zu Milwaukee, Wis. Prediger: Prof. Th. Schlüter, Past. W. Däben-roth (Vortrag), Pastor D. Rommensen (englisch). Kollekte: \$106.23.

D. P. Rommensen.
Am 18. Sept. feierte die St. Paulus-gemeinde zu Ironia, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger: loaren die Pastoren J. W. Bernthal und G. Stern. Kollekte: \$157.72.

J. C. Ramholz.

Am 18. Sept. feierte die Dreieinigkeitsgemeinde zu Me-

Am 18. Sept. feierte die ev.-luth. St. Paulsgemeinde zu

Am 18. Sept. feierte die Parochie Late Denton ihr diesjähri-

Am 18. Sept. feierte die Zionsgemeinde zu Olivia, Minn.,

Am 18. Sept. feierte die ev.-luth. Immanuelsgemeinde zu

Am 18. Sept. feierte die ev.-luth. St. Paulsgemeinde zu

Am 18. Sept. feierte die Gethsemanegemeinde in Milwaukee

Einführungen.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, 16. Okt., wurde Herr

Herr Pastor H. Pantow, berufen von der Gemeinde zu

Am 21. Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor E. Dürr,

Herr Kandidat E. Quandt wurde am 21. August vom Unter-

Herr Lehrer F. W. Malinowski, der krankheitshalber sein

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren R Bürger, T d Miss-

Mequon \$10, M Pantow, desgl Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Lehrerseminar: Pastoren W Fischer, T d Missf-

College: Pastoren W Mahnte, T d Missfoll, Newburg

Bau und Schuldentilgung: Pastoren Chr Ge-

Regierung: Pastoren G Brenner, nachtrgl z Missfoll, Sault

Arme Studenten-Watertown: Pastoren A Klaus,

Arme Studenten-Milwaukee: Pastoren A Klaus,

Arme Studenten-Springfield: Pastor Joh Bren-

Lutherfonds: Pastoren Th Hartwig, Refrmtskoll,

Witwenkassje-Kollekten: Pastoren W Fischer, T d

Reich Gottes: Pastoren G Denninger, T d Missf-

Witwenkassje-Personlich: Frau M. Hönecke \$5, Pa-

Kinderfreudgesellschaft: Pastoren G Baum,

Epileptische Anstalt: Pastoren F. Kupfer, von St

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

frmtskoll, Waterloo \$18.50, J Brenner, desgl, St Joh Gem,

Indiander: Pastoren R Bürger, T d Missfoll, Bau-

Regierung: Pastoren G Brenner, nachtrgl z Missfoll, Sault

Arme Studenten-Watertown: Pastoren A Klaus,

Arme Studenten-Milwaukee: Pastoren A Klaus,

Arme Studenten-Springfield: Pastor Joh Bren-

Lutherfonds: Pastoren Th Hartwig, Refrmtskoll,

Witwenkassje-Kollekten: Pastoren W Fischer, T d

Reich Gottes: Pastoren G Denninger, T d Missf-

Witwenkassje-Personlich: Frau M. Hönecke \$5, Pa-

Kinderfreudgesellschaft: Pastoren G Baum,

Epileptische Anstalt: Pastoren F. Kupfer, von St

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Am 18. Sept. feierte die Parochie Waterloo \$10, S Diehl, Re-

Maijer je \$1, Golgathagem, Milw, auf \$2, A Arendt, Kubertkoll,

Verichtigungen: Im letzten Gemeindeblatt hätte es

Bau und Schuldentilgung. Northwestern College, Water-

Ernst Huth \$50.00, Oskar Röder \$20.00

Willy Küster \$50.00, Hugo Röder \$10.00

August Becker \$15.00, Max Röder \$10.00

Germ. Becker \$3.00, Franz Röder \$5.00

Albert Dorn \$25.00, Gustav Renner \$10.00

Germ. Dorn \$20.00, Germ. Nebenius \$10.00

Gustav Dorn \$10.00, John G. Nebenius \$10.00

Julius Dorn \$5.00, Alb. Rednagel \$10.00

Rudolf Dohbert \$10.00, Ungenannt \$2.00

August Duhlig \$5.00, Albert Schmidt \$35.00

Witwe Hanna Duff \$5.00, Wilh. Schmidt \$20.00

Peter Bauermann \$5.00, Wilh. Schbigt \$5.00

Friedrich Clauer \$5.00, Fr. Emilie Schmidt \$5.00

Fred Crapentin \$25.00, Fr. Elisabeth Schmidt \$5.00

Frank A. Granzow \$10.00, E. Stagemann \$25.00

John C. Geißler \$10.00, August Schmidt \$20.00

Carl Eifentrant \$5.00, Otto Schmidt \$10.00

Hein. Grefmann \$10.00, Arthur Schmidt \$5.00

Richard Goll \$5.00, Albert Schuente \$25.00

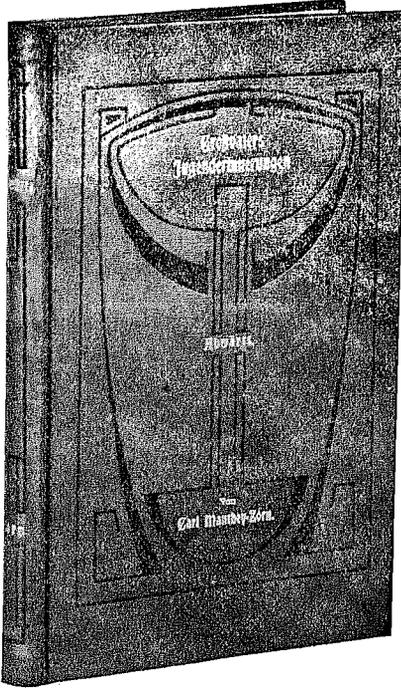
Witwe Gohmuth \$2.00, Ed. Schuente \$10.00

Germ. Harber Sr. \$15.00, Frank Schuente \$5.00

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House,

347-3. St., Milwaukee

Ein neues Buch von Pastor Zorn erschien soeben in
unserem Verlag:**Großvaters Jugenderinnerungen.**

Wie seinen Kindern und Enkeln erzählt

— von —

Carl Manthey-Zorn.

Erster Teil: Abwärts. Zweiter Teil: Aufwärts.

Preis per Band Retail 80c.

Beide Bände sind geschmackvoll in Leinwand gebunden und durch
Schwarz- und Golddruck verziert. Jeder Band ist reich illustriert.Wir suchen in jeder Gemeinde tatkräftige Agenten.
Agenten besonderer Rabatt.**Der Heiland.**Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nach erzählt
von Carl Manthey-Zorn.

Dritte Auflage.

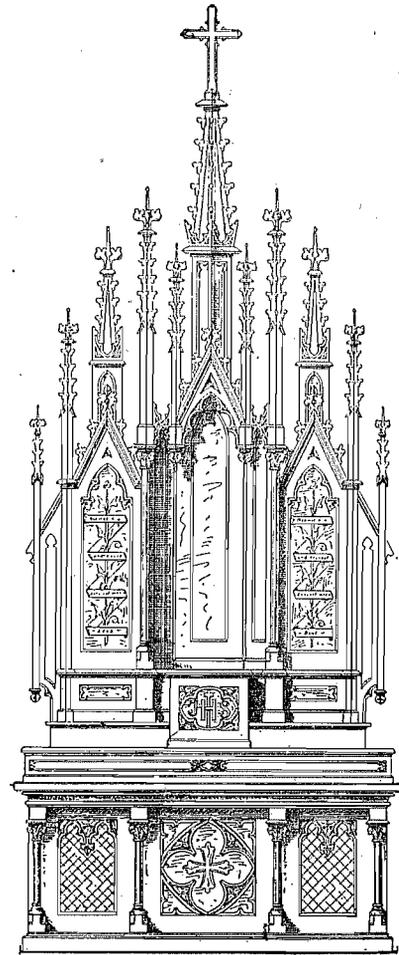
Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-For-
mat. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillu-
strationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Außerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis
auf nur \$2.00 festgesetzt.Sodann bringen wir dieses Werk in hochfeinem Leder-
einband mit Goldschnitt zum Preise von \$4.

Diese Prachtausgabe empfehlen wir besonders als Geschenkwerk.



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Statuen, Altargemälde,
Liedertafeln, Kollektenteller etc.**

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren ta-
dellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kosten-
anschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schrei-
ben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den
niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

Der Brief Pauli an die Galater.

Ausgelegt von Joh. Ph. Köhler.

Preis einzeln 75c, net 60c.